

# Wie gefährlich ist die AfD?

Die ständigen Angriffe der Afd-Bürgerschaftsfraktion auf alle, die sich demokratischen Prinzipien verschrieben haben, fordern eine grundsätzliche Kritik heraus. Dabei werden zwangsläufig auch die eigenen Positionen in ein kritisches Licht gerückt

*DIE ZEIT* titelte in einer ihrer jüngsten Ausgaben, dass 63 Prozent der Deutschen Angst hätten, ihre Meinung frei zu äußern (nach Shell-Studie 2019). Dies muss in der Tat mehr als Stirnrunzeln erzeugen. Die Ursache ist vielleicht das, was Alice Weigel in ihrer ersten Rede im Bundestag auf dem Misthaufen der Geschichte entsorgen wollte: Die ‚political correctness‘, die hierzulande wohl doch mehr Menschen verunsichert als gemeinhin angenommen wird.

### Deutscher Geist

Meiner Meinung nach hat das wesentlich damit zu tun, dass im öffentlichen Diskurs Argumente

ausgespart bleiben, um nicht Gefahr zu laufen, von anderen als rechts klassifiziert oder gar von diesen Kräften vereinnahmt zu werden. In diesem Zusammenhang spielt für mich der Begriff der ‚kulturellen Identität‘ eine zentrale Rolle.

Ich erinnere mich an den Reflex junger politisch bewusster Migrant\_innen, die mit ihrem Programm *Daughters and sons of Kinder der Gastarbeiters* uns einen wunderbar unterhaltsamen Abend im Rahmen einer unserer ersten GEW-Salons boten. Da war viel von ihren Erfahrungen als Kinder von Migrant\_innen im Rahmen einer nicht-deutschen kulturellen Identität die

Rede, ohne dass dieser Begriff verwendet wurde. Dies veranlasste mich in meiner Abschlussmoderation davon zu sprechen, dass es letztlich auch um diese ‚kulturelle Identität‘ gehe und wir uns vielleicht an einem weiteren Abend mit diesem Thema auseinandersetzen sollten.

Die Stimmung des bis dahin harmonisch verlaufenden Abends schlug von einer Minute zur anderen um in eine mir gegenüber feindliche Haltung. Man zeigte sich entrüstet, weil, so meine Annahme im Nachhinein, zu dieser Zeit bereits die ‚Identitären‘ mit ihren fremdenfeindlichen Aktionen auf sich aufmerksam gemacht hatten.



„Lass‘ ihn sprechen“, hörte ich von einem der Zuhörenden, der mit einer gewissen Autorität ausgestattet zu sein schien.

Nun war ich alles andere als darauf vorbereitet, eine klare Position zu dem Komplex „kulturelle Identität“ in ein paar Sätzen liefern zu können, zumal es mir darum ging, weniger ein Statement abzugeben, als eine Diskussion anzustoßen. Entsprechend hatte der Abend ein stumpfes Ende, das mich seitdem nicht ruhen lässt, mich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Allen möglichen Aufreglichkeiten zum Trotz behaupte ich, dass es so etwas wie eine deutsche kulturelle Identität gibt. Sie vermittelt sich aber weniger durch die bayrische Lederhose – die ist eher Karikatur – und auch nicht durch das Gebaren deutscher Fans bei Länderspielen – was ich eher in die Rubrik Bedürfnis nach Katharsis mittels Bad in der Menge einstufen würde –, sondern mehr durch die deutsche Sprache, die nicht nur Teil, sondern auch Träger dessen ist, was die deutsche Kultur hervorgebracht hat. Und als jemand, der in diesem Sprachraum aufgewachsen ist und somit auch das Fühlen und Denken über die ebenso mit deutschen Wurzeln ausgestatteten Eltern und alle an meiner Sozialisation Beteiligten vermittelt bekommen habe, ist es nach meiner Auffassung nur folgerichtig, von einer kulturellen Identität deutscher Prägung zu sprechen. So wie ich mich der geschichtlichen Verantwortung verpflichtet fühle, was die Verbrechen des Nationalsozialismus angeht, so beziehe ich mich auf die fortschrittlich-emanzipatorischen Elemente in der deutschen Geschichte. Beide Seiten machen also das aus, was ich unter einer deutschen kulturellen Identität verstehe.

### Der Unterschied

Und damit wären wir beim Unterschied zu dem, was von

allen Rechten in diesem Lande unter kultureller Identität verstanden wird. Es ist die Herausstellung der in ihren Augen ausschließlich positiven Elemente deutscher Geschichte oder kultureller Leistungen, ja, geradezu ihre Verherrlichung, verbunden mit der Attitüde: wir sind besser als die anderen. Und wenn man besser sein will als die anderen, dann kann die Schlussfolgerung nur sein: wir müssen uns allen anderen Einflüssen erwehren. Andernfalls zerfiele dieser herrliche deutsche Geist, der so großartige und einzigartige Zeugnisse in Kunst und Wissenschaft geliefert hat. Psychologisch entspricht dies der Überzeugung der eigenen Grandiosität, einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung, die aus einem Gefühl der Minderwertigkeit heraus ein Gebaren entstehen lässt, dass das eigene Handeln zwanghaft nach außen hin positiv überhöht darstellt. Alltagsbezogen ist es das Verhalten eines Angebers oder einer Angeberin, hinter dem oder der ein armes Geschöpf vermutet werden kann, das voller Unsicherheit und Angst durchs Leben stolpert. Wir kennen alle solche Menschen.

Dieses Verhalten ist es also, das ich oftmals auch bei denen zu erkennen glaube, die sich lautstark als jene aufspielen, die die Wahrung der deutschen Kultur auf ihre Fahnen geschrieben haben. Die oftmals zitierte Angst vor dem Fremden ist wahrscheinlich tatsächlich vorhanden, auch wenn objektiv dafür kein Grund vorhanden ist. Anders ist das Phänomen *Pegida* kaum zu erklären, dessen Geburt, wie wir alle wissen, in einer Region des Landes stattgefunden hat, in der es nur wenig Migrant\_innen gab und immer noch gibt.

Das heißt, die Drahtzieher\_innen der völkisch-nationalistischen Bewegung machen sich die Lebensängste der Menschen zunutze, die vielleicht weniger existenzielle Sorgen umtreiben

als vielmehr das Unvermögen, mit dem Vakuum umzugehen, das sich aus dem Systemwechsel ergeben hat. Die kollektive Kränkung, die bei den Betroffenen, deren Lebens- und Berufsbiografien von einem auf den anderen Tag zerstört wurden, eine Wut hat entstehen lassen, spielt dabei eine Rolle. Sie erklärt die ungemaine Aggressivität, hinter der sich letztlich – wie oben beschrieben – ein sehr verunsichertes und ängstliches Individuum vermuten lässt.

Das Ziel der ideologischen Antreiber\_innen der rechten Bewegung besteht also darin, diese Angst weiter zu schüren. Angst vor dem Fremden... – nicht ohne Grund stammt der Begriff der Überfremdung aus dieser Ecke. Angst, die, projiziert auf die Eingewanderten, sich in Aggressivität und Brutalität zeigt und eine Gesinnung entstehen lässt, an deren Ende Mord und Totschlag stehen. Und das alles, um das vermeintlich Deutsche zu wahren und zu schützen!

### Der Messias

Dafür bedarf es einer Gallionsfigur, die sowohl den ideologischen Rahmen zu liefern imstande ist als auch das notwendige Geschick bei der politischen Umsetzung besitzt. Beides bietet der von einigen Anhängern der Rechten bereits als Messias gefeierte Björn Höcke, der sich auch unverhohlen anbietet, diese Rolle zu übernehmen. „Die Sehnsucht der Deutschen nach einer geschichtlichen Figur, welche einst die Wunden im Volk wieder heilt, die Zerrissenheit überwindet und die Dinge in Ordnung bringt, ist tief in unserer Seele verankert.“ (S. 161)\*

*\*Die im Folgenden in Klammern angeführten Seitenzahlen hinter den wörtlichen Zitaten beziehen sich auf: Björn Höcke, Nie zweimal in denselben Fluss, Berlin 2018*

In einem seiner öffentlichen Auftritte in seiner Wahlheimat legt er dann noch einen drauf, in dem er ganz offen mit bekannten Versatzstücken Hitlerscher Propaganda spielt: „Ich will, dass Magdeburg und dass Deutschland nicht nur eine tausendjährige Vergangenheit haben. Ich will, dass sie noch eine tausendjährige Zukunft haben, und ich weiß, ihr wollt das auch.“ (Magdeburg, Oktober 2015) Dazu passt die Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen. In einem Gespräch mit dem Wall Street Journal (WSJ), veröffentlicht am 2.3.2017, sagt Höcke: „Das große Problem ist, dass Hitler als absolut böse dargestellt wird. Aber selbstverständlich wissen wir, dass es in der Geschichte kein Schwarz und Weiß gibt.“

Dies erinnert mich an Sätze, die ich in meiner Kindheit in den 1950er Jahren gehört

habe: „Unter Adolf wäre das nicht passiert!“ Aber Höcke ist kein von der Boulevardpresse indoktriniertes Leser, sondern einer, der weiß, was er sagt. Mit dieser Äußerung treibt er ganz bewusst etwas auf die Spitze, was er bereits mit seiner Klassifizierung des Holocaust-Denkmal als „Denkmal der Schande“ eingeleitet hatte („Wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat.“ - Rede in Dresden im „Ballhaus Watzke“ am Abend des 17.01.2017). Das ist im Übrigen blanker Antisemitismus, den die AfD zwar im Bundestag durch eine israelfreundliche Haltung zu kaschieren versucht, der aber – wie viele Untersuchungen belegen – im rechtsradikalen Milieu wuchert.

Aber kommen wir zurück zu

der Aussage „Das große Problem ist, dass Hitler als absolut böse dargestellt wird. Aber selbstverständlich wissen wir, dass es in der Geschichte kein Schwarz und Weiß gibt“. Diese Worte aus dem Mund eines Geschichtslehrers, der Höcke ist, ist mehr als ein vielleicht dummer Ausrutscher, den in der zugespitzten Debatte so mancher Angehörige der AfD darin erkennen mag. Hitler, die Personifizierung einer Barbarei, die allein der Nationalsozialismus hervorgebracht hat und an deren Ende 60 Millionen Menschen ihr Leben gelassen hatten, in ein Licht zu stellen, indem es nicht nur Schatten gab, kommt einer Verhöhnung der Opfer gleich. Der Versuch, den ersten Satz durch die allgemeine historisch-philosophische Aussage zu relativieren, offenbart, was Höcke eigentlich will: Eine Freisprechung von nationalso-



Der schlafende Barbarossa am Kyffhäuserdenkmal; Foto: jiontichy/gemeinfrei

Zu der Aussage Höckes auf dem jährlich stattfindenden Kyffhäuser-Treffen der AfD, wo gemäß dem Mythos der Kaiser Barbarossa in einer Höhle des Kyffhäuserberges schläft, „um eines Tages mit seinen Getreuen zu erwachen, um das Reich zu retten und seine Herrlichkeit wiederherzustellen“ (S. 159), passt Höckes Vision vom Überlebenskampf unter äußerster Bedrohung („Die AfD ist die letzte evolutionäre Chance für unser Vaterland.“), in der er die Nation sieht. „Die mitteldeutschen Refugien, das sagenumwobene 'Dunkeldeutschland' könnte als Überlebenskern unserer Nation eine elementare Bedeutung bekommen.“ (S. 183) Das schreit nach einem Erlöser, dessen Platz kein Geringerer als er selbst einzunehmen bereit ist: „Die Sehnsucht der Deutschen nach einer geschichtlichen Figur, welche einst die Wunden im Volk wieder heilt, die Zerrissenheit überwindet und die Dinge in Ordnung bringt, ist tief in unserer Seele verankert, davon bin ich überzeugt.“ (S. 161) Und was den Mahner zum Retter werden lässt: „Ich weise euch einen langen und entbehrungsreichen Weg, ich weise dieser Partei einen langen und entbehrungsreichen Weg, aber es ist der einzige Weg, der zu einem vollständigen Sieg führt, und dieses Land braucht einen vollständigen Sieg der AfD.“



**Punkt 24 des 25 Punkte umfassenden Parteiprogramms der NSDAP, das Hitler bereits am 24.2.1920 im Münchner Hofbräuhaus verkündete. Ein verführerisches Motto – bloß, dass es im Rahmen einer völkischen Idee ein quasi naturgesetzliches Oben und Unten geben muss, wobei diejenigen, die zum oberen Teil gehören, sich auf Kosten der Gemeinen bedienen.**

zialistischen Verbrechen, um damit den Weg zu öffnen für eine völkisch-nationalistische Politik insgesamt.

### Verlockung

Ja, es gab diese Sozialpolitik der Nazis, die ehemals Benachteiligte besser stellte, Projekte wie ‚Kraft durch Freude‘ (KdF), Kinderlandverschickungen und Einiges mehr. Auch wenn die versprochenen Ziele nicht eingehalten wurden, so gelang es doch der Propaganda, bei Vielen die Phantasie zu beflügeln, dass man nun Urlaub am Meer machen könne oder bald gar einen ‚Volkswagen‘ sein eigen nennen dürfe. Was die Menschen wahrscheinlich noch mehr einnahm, war die an der Linken orientierte Idee der Solidarität, propagandistisch umgeformt in den Slogan: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, was der Verhaltenskultur im Bund deutscher Mädchen (BdM), aber vor allem auch in der Hitlerjugend (HJ) vorangestellt wurde. Es gab ja auch einen als „links“ klassifizierten Flügel innerhalb der NSDAP, auch sozialrevolutionärer Flügel genannt. Repräsentiert wurde er durch die Brüder Georg und Otto Strasser, programmatisch mit durchaus antikapitalistisch zu nennenden Zügen. Wer vermutet schon, dass Goebbels auf ei-

nem Treffen von Gauleitern aus Norddeutschland im Januar 1926 in Hannover sich zu der Aussage verstieg, „dass man, wenn alle Gerüchte um Hitler der Wahrheit entsprechen würden, diesen aus der Partei ausschließen müsse.“ (Zitiert nach: John Toland, Hitler, Bd. I, S. 93; es ging um den Volksentscheid über die Fürstenenteignung, die Hitler ablehnte.) Diese Flügelkämpfe gab es bis zur Ausschaltung jeglicher nicht auf der Hitler-Linie operierenden Kräfte, zugespielt durch die Ermordung einflussreicher SA-Kader und ihres Führers Ernst Röhm 1934, die propagandistisch so dargestellt wurde, dass sie einem Putsch zuvorgekommen wäre.

### Täuschung

Auch die AfD prahlt mit ihrem sozialpolitischen Programm, mit dem sie tatsächliche oder sich so fühlende Benachteiligte in dieser Gesellschaft zu ködern versucht. Aber lassen wir uns nicht täuschen: Dahinter steht immer jenes völkisch-nationalistische Denken, dass ein vermeintlich deutscher Volkskörper rein zu halten sei. Damit ist man im Zentrum einer rassistischen Ideologie angelangt, die sagt, dass es zur Reinhaltung deutscher Kultur und deutschen Blutes weder Zuwanderung, geschweige denn

ethnische Vermischungen geben dürfe. Ein zutiefst chauvinistischer und rassistischer Ansatz, der den deutschen Menschen als Angehörigen einer höhergestellten Rasse klassifiziert, der, weitergedacht, dazu führen könnte, wieder von Arier-tum zu sprechen, um daraus die Legitimation ziehen zu können, Angehörige anderer Kulturen als minderwertig einstufen zu können. Übertrieben? Nein, Höcke spricht dies direkt aus: „Im 21. Jahrhundert trifft der lebensbejahende afrikanische Ausbreitungstyp auf den selbst-vereinenden europäischen Platzhaltertyp.“ (Schnellroda, November 2015)

Unabhängig davon, dass vor dem Hintergrund der Kolonialverbrechen – auch der Deutschen – solche Äußerungen wie blanker Hohn klingen, weiß Höcke, dass sich eine Politik, die sich auf diese Weise biologisch geriert, indem sie hintergründig auch immer von niederen und höheren Rassen (Ausbreitungstyp wird assoziiert mit: „Die wollen uns überrennen und beherrschen) schwadroniert, nicht mit dem Grundgesetz vereinbaren lässt. Aber der Wertekanon des Grundgesetzes scheint Höcke ohnehin nicht zu interessieren. Für ihn sind „die westlichen Werte“ „aufgeblasener Werteschaum“ (S. 199). „Der Parteiengestirb muss überwunden, die innere Einheit hergestellt werden“ (288) und es muss Schluss gemacht werden mit dem „westlich-dekadenten Liberalismus und der ausufernden Parteienherrschaft“! (285) An deren Stelle soll „eine fordernde und fördernde politische Elite, die unsere Volksgeister wieder weckt“, treten. (286) Und an den ‚Untergang des Abendlandes‘ eines Oswald Spenglers erinnernd: „Wir erleben die finale Auflösung aller Dinge: von den Identitäten der Geschlechter und Ethnien, den Familien, den religiösen Bindungen über die

## Breiter Strom statt Roter Faden

Die von mir lose aneinandergefügten Zitate bieten als Angriffsfläche die Kritik, sie seien aus dem Zusammenhang gerissen. Ich halte diese Vorgehensweise trotzdem für legitim, weil die Aussagen allesamt nicht nur einen Roten Faden spinnen, sondern sich der Gehalt des Zitierten ausschließlich und immer wieder wie ein Strom ergießt, um das faschistische Gedankengebäude eines Björn Höckes zu durchspülen. Dieser Vorgang reduziert sich darauf, eine Zukunft zu verheißen, die im Mittelpunkt die Glorifizierung des deutschen Volkscharakters sieht, dessen Wiedergeburt nur durch eine jenseits demokratisch legitimer Herrschaft das Wort geredet wird. JG

kulturellen Traditionen.“ (261) Dagegen setzt Höcke: „Wir müssen unsere Männlichkeit wieder entdecken. Denn nur wenn wir unsere Männlichkeit wiederentdecken, werden wir mannhaft. Und nur wenn wir mannhaft werden, werden wir wehrhaft, und wir müssen wehrhaft werden, liebe Freunde!“ (Erfurt, November 2015)

Dazu passen seine unverhohlenen Drohungen für die Zeit, wenn sie, die AfD, die Macht erlangen wird: „Die deutsche Unbedingtheit wird der Garant dafür sein, dass wir die Sache gründlich und grundsätzlich anpacken werden. Wenn einmal die Wendezeit gekommen ist, dann machen wir Deutschen keine halben Sachen.“ (257f)

So bizarr manche Aussage auch klingen mag, wir sollten sie ernst nehmen. Nicht umsonst hat ein deutsches Gericht es für rechtens erklärt, Höcke als Faschist zu bezeichnen. Kein Parteiangehöriger der AfD kann sich darauf zurückziehen, dass es ja in jeder Partei Flügelskämpfe gebe und kein Wähler in der AfD kann sich damit herausreden, sie oder er habe die AfD trotz und nicht wegen Höckes Aussagen gewählt.

Einer deutschen kulturellen Identität, die mit diesem Gedankengut schwanger geht und auf die sich junge Menschen beziehen, die sich den „Identitären“ angeschlossen haben, ist die Stirn zu bieten!

## Verunsicherung überwinden

Stattdessen sollte man ohne Scheu auf eine kulturelle Identität setzen, die von Toleranz geprägt ist, in der also die Einwanderung als positive Herausforderung angesehen wird, als ein geschichtlicher Prozess, an dessen Ende eine Gesellschaft steht, in der die Vielfalt der kulturellen Einflüsse etwas positiv Neues hervorbringen wird, vorausgesetzt, alle Beteiligten werden als gleichberechtigt anerkannt. Das, was bislang als deutsche Kultur und mithin in der Projektion auf den Einzelnen als kulturelle Identität der Deutschen angesehen wurde, war niemals eine Konstante, sondern immer Ergebnis der jeweiligen Einflüsse von innen und außen.

Ein Verharren auf dem, was angeblich originär das Deutsche ausmacht, ist reaktionär, weil es dazu auffordert, sich dem Neuen gegenüber zu verschließen. Überflüssig zu sagen, dass es nicht unsere Aufgabe ist, alles aus anderen Kulturen Stammende kritiklos zu übernehmen. Im Gegenteil: Es ist natürlich unsere Aufgabe, dort den Finger in die Wunde zu legen und Widerstand zu entwickeln, wo Ideologien und/oder Religionen Menschen dazu bringen, sich in einer Weise zu verhalten, die unserem Verständnis von Humanität widerspricht. Von daher sollten wir die Ergebnisse der Shell-Studie, nach der – wie eingangs genannt – zwei Drittel der Befragten der

Aussage zustimmten, man müsse „heutzutage sehr aufpassen“, zu welchen Themen man sich wie äußert, ernst nehmen. Noch zugespitzter formuliert: wir sollten es als ein Alarmzeichen ansehen, wenn gemäß derselben Studie 68 Prozent der Jugendlichen (!) der Aussage zustimmen: „In Deutschland darf man nichts Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden.“ Man ahnt, welche Gespräche an deutschen Abendbrotischen für derlei Aussagen verantwortlich sind. Nichts desto trotz sollten wir unser Reden, Tun und Handeln darauf ausrichten, dass eine solche Meinung zurückgedrängt wird. Angesichts der alarmierenden Zahlen in Hinblick auf die Ängste, seine Meinung frei äußern zu können, erfordert es einen Lernprozess bei allen, die sich in einer demokratischen Verantwortung sehen. Denn dies bedeutet auch, an mancher Stelle lernen zu müssen, Zumutungen zu ertragen, um die mögliche Auseinandersetzung nicht bereits im Keim zu ersticken. Und machen wir uns nichts vor: So manche ideologische Position, sei es die der antikapitalistischen Attitüde, die Grenzen des demokratisch-parlamentarischen Systems oder auch die Skepsis bis hin zur Ablehnung dessen, was uns allen als Modernität präsentiert wird, findet sich auch im Milieu der Linken. Die Herausforderung besteht also darin, den qualitativen Unterschied zwischen der Herstellung einer Volksgemeinschaft und der Überwindung der Klassengesellschaft im täglichen Kleinklein deutlich zu machen. Darunter fällt auch, nicht einem Multikulturalismus das Wort zu reden, der auf Beliebigkeit setzt, statt auf eine kulturelle Identität, die dem Fremden gegenüber nicht feindlich, sondern offen gegenübertritt. Wissend, dass das einzige, was bleibt, die Veränderung ist.

JOACHIM GEFFERS